

Handout 4: Springerstiefel

Rechtsextremismus – Kleidung, Musik, Tags und das Antirassismugesetz

1. Einleitung: die rechtsextreme Szene in der Schweiz
2. Die Bedeutung der Kleidung in der rechtsextremen Szene
3. Rechtsextreme Symbole und Zeichen
4. Musik als verbindendes Element
5. Rechtlicher Handlungsspielraum gegen Rechtsextremismus
6. Themenblöcke für den Schulunterricht
 - Geschichte der Skins
 - rechtsextreme Symbole
 - rassistische Liedtexte

Dieses Handout ermöglicht es Ihnen, in Ihrem Schulhaus Anzeichen für Probleme mit Rechtsextremismus zu erkennen. Sie erhalten Informationen über rechtsextreme Kleidung, Symbole und Musik sowie über deren rechtliche Beurteilung. Im Anschluss finden Sie drei entsprechende Handlungshilfen, die Sie mit ihrer Klasse bearbeiten können. Vor dem Entscheid über das Durchführen der Übungen, sollte sich die Lehrperson allerdings genau überlegen, ob die Durchführung der einen oder andern Übung allenfalls kontraproduktiv wirken könnte.

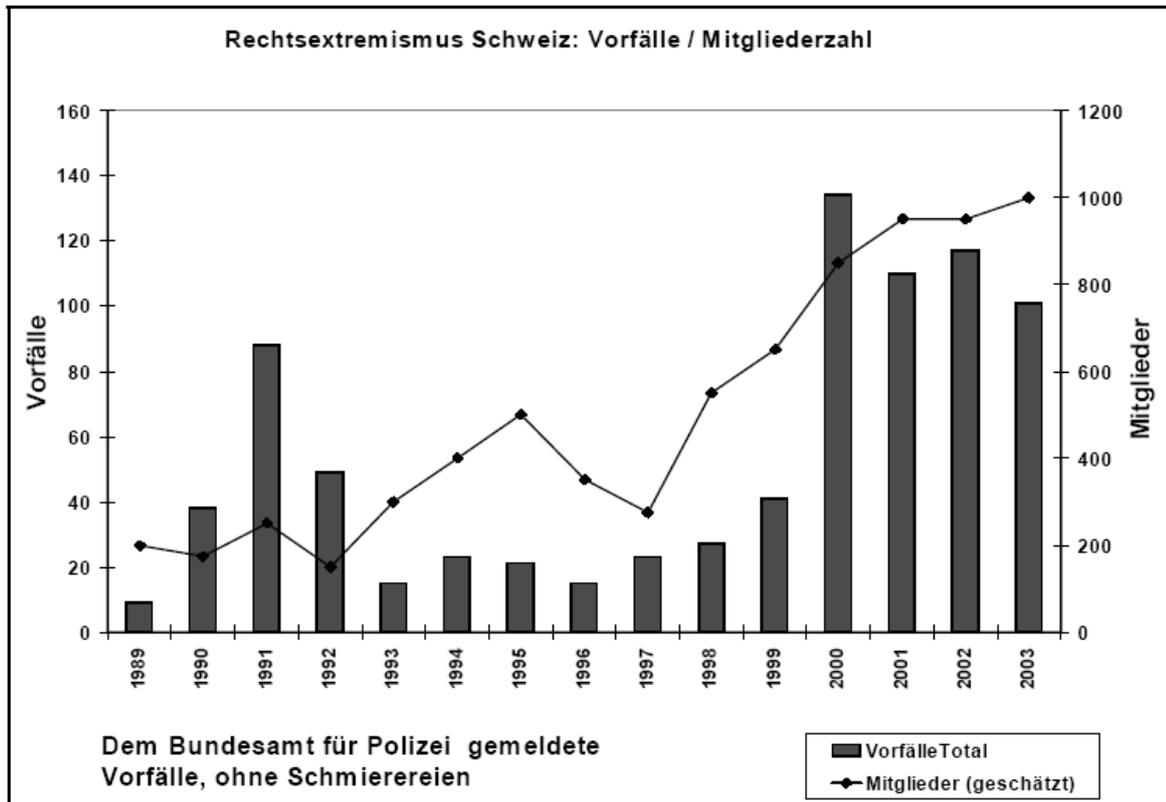
Bezug zur Schule:

Mögliche Warnsignale: Schüler tragen vermehrt Bomberjacken, Tische sind mit Hakenkreuzen verschmiert, auf der Toilette oder an den Schulhofwänden tauchen rechtsextreme Tags auf, also gesprayte Slogans und Sprüche. Oder am Montagmorgen erzählen Ihre Schülerinnen und Schüler von ihrem Besuch an einem rechtsextremen Konzert.

1. Einleitung: die rechtsextreme Szene in der Schweiz

Jugendliche versuchen in einer bestimmten Phase, sich durch den Anschluss an eine „Jugendkultur“, ein spezielles Äusseres und/oder Verhalten vom sogenannten Mainstream oder der Erwachsenenwelt abzugrenzen. Die rechtsextreme Szene mit ihrer subversiven Kleidung, „geheimen“ Zeichen sowie einer Musik, mit der sie ihre Opposition zum Ausdruck bringt, ist in dieser Hinsicht für Jugendliche sehr attraktiv. Rechtsextreme Gruppierungen rekrutieren ihre Mitglieder in erster Linie über Konzerte oder Freizeitaktivitäten (zum Beispiel Fussball – siehe Handout 6 – oder auch das Internet). In der Schweiz hat die Bundespolizei in den letzten Jahren eine markante Zunahme von rechtsextremen Skinheadkonzerten verzeichnet, die zum Teil von über 1000 Personen besucht wurden. Nebst der Indoktrination über die Texte fördert nach Meinung von Expertinnen und Experten der spezifische Musikstil die Gewaltbereitschaft.

Im vorliegenden Handout wird zunächst ein allgemeiner Überblick über Grösse und Struktur der rechtsextremen Szene in der Schweiz gegeben. Danach gehen wir auf die mittelbaren Erscheinungsformen – Kleidung, Musikstil, Tags (gesprayte Slogans und Sprüche) – bei den Schülerinnen und Schülern ein. Die rechtsextreme Szene in der Schweiz, die Jugendliche anzuziehen versucht, besteht vor allem aus militanten Skinheadgruppen. Diese traten ab 1988 unter der Bezeichnung „Neue Rechte“ in Erscheinung. In der Folge nahmen Anfang der 90er-Jahre Gewaltakte mit rechtsextremem Hintergrund stark zu. Gewalttätige Skinheads verübten primär Anschläge auf Asylunterkünfte (ganz besonders im Jahr 1999) und Übergriffe auf ausländische Menschen. Die Anschläge auf Asylbewerberunterkünfte haben inzwischen etwas abgenommen, die Anzahl der Angriffe auf Personen blieb aber konstant.



Quelle: http://www.ejpd.admin.ch/content/dam/data/kriminalitaet/extremismus_rassismus/041201_5011_d_korr.pdf

Die rechtsextreme Szene besteht aus vielen kleinen Gruppierungen und ihr fehlen – jedenfalls zurzeit – weitgehend Strukturen. Die gleichzeitige Mitgliedschaft vieler Rechtsextremer in mehreren Vereinen erschwert es der Bundespolizei, genauere Angaben zur Grösse der rechtsextremen Szene insgesamt zu machen. Sie ging aber im Jahr 2004 davon aus, dass es in der Schweiz gegen 1000 gewaltbereite Rechtsextreme und ca. 700 bis 800 Mitläufer gibt. Letztere gehören zwar nicht zum harten Kern, sind aber an Veranstaltungen rechtsextremer Gruppen anzutreffen und teilen deren Gedankengut. Im Vergleich zum Jahr 1999, als die Zahl der gewaltbereiten Rechtsextremen auf „nur“ 600 bis 700 geschätzt wurde, bedeutet dies eine starke Zunahme.

Die Skinheads sind der sichtbare Teil der rechtsextremen Szene. Sie erhielten in den Jahren 1999 und 2000 primär in der Deutschschweiz grossen Zulauf. Die Szene hat sich dadurch stark verjüngt. Das Durchschnittsalter der Mitglieder liegt zwischen sechzehn und zwanzig Jahren.

Die Skinheads grenzen sich mit einer Reihe von Zeichen vom gesellschaftlichen Mainstream ab. Besonders auffällig sind Kleidung und Haarschnitt. Ein zentrales Element der Selbstdarstellung ist der harte und aggressive Musikstil mit monoton stampfenden Rhythmen. Die Musik ist ein wichtiges verbindendes Element der Subkultur und spielt eine bedeutende Rolle bei der Rekrutierung neuer Anhänger sowie bei der Entstehung und Verfestigung der Gruppen. Sie bietet damit auch Zugang zu Gedankengut und Weltbild der Skinheads.

Derzeit sind gemäss Extremismusbericht des Eidg. Justiz- und Polizeidepartements (EJPD) vom 25. August 2004 folgende Skinheadgruppierungen besonders aktiv:

- „Schweizerische Hammerskins“: Die 1990 in Luzern gegründete Gruppierung stellt den ersten europäischen Ableger der ursprünglich aus den USA stammenden „Hammerskins“ dar. Die Schweizerischen „Hammerskins“ sind vornehmlich in den Kantonen Luzern, Aargau und Thurgau aktiv. Ein grosser Teil der Anlässe der Skinheadszene wird durch sie organisiert, ebenso der Handel mit rechtsextremem Schriftgut.
- „Blood & Honour Schweiz“: Diese Gruppierung wurde Ende der Neunzigerjahre ebenfalls als Ableger einer internationalen Bewegung gegründet. Sie verbreitet rassistisches und ultranationales Gedankengut. Vorübergehend bestanden in den Kantonen Basel-Landschaft, Aargau und Waadt Sektionen. Die Organisation sieht sich als Konkurrenz zu den „Hammerskins“ und handelt ebenfalls mit rechtsextremer Propaganda sowie Ton- und Bildträgern. Gegenwärtig wechseln einzelne Mitglieder zur Partei National Orientierter Schweizer (PNOS), die von „Blood & Honour“-Mitgliedern gegründet wurde. Die PNOS ist eine rechtsnationale Partei beziehungsweise der politische Arm rechtsextremer Kreise. Seit ihren Wahlerfolgen in Günsberg (SO) und Langenthal (BE) im Jahr 2005 verfügt die Partei über sechs regionale Sektionen.
- „Morgenstern“: Diese Skinheadgruppe wurde Anfang der Neunzigerjahre im Kanton Luzern gegründet. Sie verfügt heute über je eine Sektion in den Kantonen Luzern und Aargau.

Bezeichnend ist laut dem Bericht der Bundespolizei, dass Mitglieder aller Organisationen straffällig geworden sind. Zudem bestehen bei allen Gruppen grenzüberschreitende Verbindungen, primär nach Deutschland.

2. Die Bedeutung der Kleidung in der rechtsextremen Szene

Für Jugendliche spielt Kleidung im Hinblick auf Zugehörigkeit und Identität eine wichtige Rolle. Sie stellt immer auch eine Ansammlung von Symbolen dar. Eine Uniform beispielsweise sagt etwas über die Hierarchie in einer Gruppe aus. Wenn Symbole für Gleichgesinnte eine Bedeutung haben, sich ihr Sinn Aussenstehenden aber verschliesst, werden sie zum Code für die Eingeweihten. Ob sich hinter diesem Code etwas Illegales verbirgt, entscheidet sich in einer komplizierten Wechselwirkung zwischen „Dinnen“ und „Draussen“. Denn welche Symbole oder welche Details gerade welche Bedeutung haben, kann sich innert kürzester Zeit ändern.

Für die rechtsextreme Szene ist der Skinheadlook zunehmend wichtig geworden. Die Bezeichnung „Skinhead“ geht auf die durchscheinende Kopfhaut der meist kurz geschorenen männlichen Vertreter dieser Bewegung zurück. Skinheads waren bereits in der frühen Phase der Bewegung Ende der 1960er-Jahre mit Dr. Martens-Arbeiterschuhen und Kleidern der Marke Lonsdale ausgestattet. Damals hatten sie aber nicht den politischen Hintergrund, den die Bewegung mit ihrer Vereinnahmung durch die rechte Szene Anfang der 1980er erhielt. Die Skinheads wurden von den Medien über Jahrzehnte auf unterschiedlichste Weise beschrieben und porträtiert. Das Besondere am Skinhead-Code-System war jedoch, dass es sowohl von linken Skins („Redskins“ oder „SHARP-Skins“ – „SkinHeads Against Racial Prejudice“), der Punkszene, musikbegeisterten Jugendlichen oder der Schwulenszene als auch von Neonazigruppen genutzt werden konnte. Heute werden Skinheads besonders im deutschen Sprachraum mehrheitlich der rechten Szene zugeordnet, obwohl der Ursprung ein ganz anderer war und obwohl auch heute noch nicht jeder Skin automatisch den Rechtsextremen nahesteht. Ein Blick auf die Farbe der Schnürsenkel der Springerstiefel kann bei der Unterscheidung helfen: Rot steht für Redskin – weiss für Naziskin.

Die sogenannten Naziskins bilden so etwas wie die Fusstruppen der rechtsextremen Bewegung. Wie in den faschistischen Milieus der 20er-Jahre wird ein positives Image missbraucht, um junge Menschen anzuziehen. Damals waren es Militäruniformen, der heutige Rechtsextremismus nutzt das immer noch als rebellisch geltende Outfit der Skinheads für den gleichen Zweck. Die Mode soll nach aussen abschreckend wirken und nach innen die informellen

Strukturen der Szene festigen. Die Vorstände und Ideologen rechtsextremer Organisationen sind interessanterweise meist sehr unauffällig gekleidet.

Zur Skinhead-„Mode“ gehört eine spezifische Frisur, die an sich keine politische Bedeutung hat. Weibliche Skinheads – die so genannten „Rennees“ – sind an ihrer Frisur und Kleidung meist eindeutig erkennbar. Sie tragen ihr Haar als kurze Stoppelfrisur mit Stirnfranse und langen Koteletten.

Bis vor kurzem galt neben Bomberjacken ein Accessoire der Londoner Sportbekleidungs-Marke „Lonsdale“ als Zeichen einer „rechten“, also nationalistischen Gesinnung. Der Grund liegt vermutlich darin, dass sich im Namen Lonsdale die Buchstabenkombination „nsda“ findet, die als Anspielung auf die NSDAP verstanden werden kann. Weil das „P“ aber fehlt, kann dem Träger der Bekleidung in Deutschland keine Verletzung der entsprechenden Gesetze vorgeworfen werden (§ 86a StGB: Verwendung von Symbolen verfassungsfeindlicher Organisationen). Wenn Lonsdale-Pullover und -T-Shirts mit offenen Bomberjacken kombiniert werden, ist nur der Mittelteil der Markenbezeichnung („NSDA“) lesbar. Die Firma hat sich jedoch in der Folge von dieser Vereinnahmung distanziert und weist jede Verbindung zur rechtsextremen Szene von sich. In letzter Zeit werden von der Firma Lonsdale bewusst antirassistische Projekte finanziert (siehe die Firmen-Website www.lonsdale.com sowie die Homepage des Lonsdale-Vertreibers in Deutschland www.punch-gmbh.de). Mit Antirassismus-Kampagnen und dem vermehrten Engagement dunkelhäutiger Modelle für Werbefotos versucht die Firma, der zunehmenden Kritik an der Marke entgegenzutreten.

„Lonsdale Loves All Colours Testimonials“



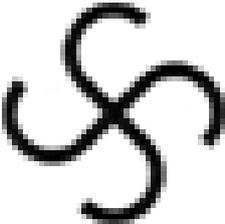
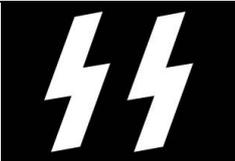
Lonsdale wird auch von politisch neutralen Skinheads („traditionellen“ Skins) und sogar linksradikalen Skinheads („Redskins“) getragen. Es existiert heute auch eine von Neonazis betriebene Kleidermarke, die den Lonsdale-Schriftzug mit dem Wort „Consdaple“ nachahmt; hier ist „NSDAP“ komplett enthalten.

3. Rechtsextreme Symbole und Zeichen

Es bedarf guter Kenntnisse, um die jeweiligen Zeichen, Tags und Symbole eindeutig zu entschlüsseln. Diese Kompetenz kann nicht vorausgesetzt werden. Viele Symbole entstehen zudem im deutschen Kontext. Einige schweizerische Eigenprodukte können Sie im Bericht „Skinheads in der Schweiz“ des Bundes aus dem Jahr 2000 anschauen.

Ebenso schwierig ist es, eindeutig zwischen „verboten“ und „erlaubt“ zu unterscheiden. Wird ein Symbol sanktioniert, tritt meist ein anderes an seine Stelle. In Deutschland werden die meisten rechtsextremen Symbole mittels Anwendung des §86a StGB (Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen) verboten. Der Straftatbestand der Nutzung in einem verfassungsfeindlichen Sinne und einer Organisation mit verfassungsfeindlichem Charakter muss gegeben sein.

Zur Veranschaulichung hier einige der gängigsten Zeichen:

	Hakenkreuz (Symbol der NSDAP, in allen Variationen verboten)
	Reichskriegsflagge
	Hakenkreuz (leicht verändert, Swastika-Kreuz)
	Keltenkreuz: Symbol der verbotenen Volkssozialistischen Bewegung Deutschlands/ Partei der Arbeit (VSBD/PdA)
	Sigrune: germanisches „S“: Zeichen des Deutschen Jungvolkes
	Doppel-Sigrune: Zeichen der Waffen-SS

Weitere Beispiele sowie die Embleme der diversen rechtsextremen Organisationen und Kleinstaktionsgruppchen können Sie unter http://www.ejpd.admin.ch/content/dam/data/kriminalitaet/extremismus_rassismus/skinheads-d-bericht-internet-02-s.pdf einsehen.

Neben den eigentlichen Zeichen und Symbolen stellen auch bestimmte Zahlen symbolisch rassistische und neonazistische Inhalte dar. Die zwei bekanntesten Beispiele sind die Zahlen 14 und 88, die öfters auch in Kombination verwendet werden:

Die „14 words“ gelten innerhalb der Skinhead-Szene als Symbol für eines ihrer Leitmotive: „We must secure the existence of our people and a future for white children.“ Der Satz wird dem amerikanischen Neonazi und Ku-Klux-Klan-Aktivisten David Lane zugeschrieben, der ihn am Ende eines Prozesses, in dem er zu einer langjährigen Gefängnisstrafe verurteilt worden war, gesagt haben soll. Die Zahl 8 bezieht sich auf den 8. Buchstaben des Alphabets. Die Kombination 88 bedeutet somit HH und steht für „Heil Hitler“ (siehe dazu auch die Unterrichtshilfe 2).

Der Bereich der Symbole und Tags ist extrem unübersichtlich. Sie können sich aber bei den kantonalen Vertreterinnen und Vertretern für Opferhilfe oder Ausstiegshilfe bei Rechtsextremismus informieren oder über unsere Linksammlung entsprechende Ansprechpersonen finden. Weitere Informationen finden sich auf der oben angegebenen Homepage der Bundespolizei.

Wichtig ist auf jeden Fall, dass Sie rechtsextreme Symbole auf Schulbänken, in Schulbüchern oder auf WC-Wänden ansprechen und auf die Bedeutung und die dahinterstehende Weltsicht hinweisen. Besprechen Sie diese im Kontext mit dem ethischen Auftrag der Schule und den Fragen: Wie sieht es mit der Strafbarkeit aus? Wie sehen die Umgangsregeln innerhalb der Schule aus? Welche Abmachungen sind innerhalb der Klassen getroffen worden? Etc.

4. Musik als verbindendes Element

Die Musik spielt eine bedeutende Rolle bei der Entstehung und Verfestigung rechtsextremer Gruppen und bietet Zugang zu deren Ideologie und Weltbild. Sie kann heute als eigenständige Musikrichtung angesehen werden. Obschon der Musikstil auch unpolitische Formen kennt, spricht er in diesem Bereich mehrheitlich fremdenfeindliche und rassistische Feindbilder an. Auch erhöht diese Musik die Gewaltbereitschaft, wie einige Experten aufgezeigt haben. Fachleute weisen zudem darauf hin, dass die Musik, die Liedtexte und die Konzerte die wichtigsten Propaganda-Plattformen und Einstiegstore in die rechtsextreme Szene sind.

Musikalische Ursprünge

Ende der 60er-Jahre brachten eingewanderte Musiker aus den ehemaligen westindischen Kolonien – meist aus Jamaika – in England Ska- oder Reggae-Musik auf die Bühne. Diese Musikstile verschmolzen mit dem klassischen angloamerikanischen Rock und avancierten zum Sound einer multikulturellen Jugendszene. Vor allem die Ska-Musik erschien vielen Jugendlichen damals als ein unverbrauchter, von der kommerziellen Popmusikindustrie noch nicht korrumpierter Stil. Zudem liess sich zu dieser Musik gut tanzen.

Im London der ausgehenden 70er-Jahre eignete sich eine zweite, politisch nun eindeutig rechts stehende Skinhead-Generation diese ursprünglich weitgehend unpolitische Musik an. In dieser zunehmend gewaltbereiten Szene wurde sie aber zugleich auch sehr viel härter. Der Ska-Beat wurde zunächst mit Hardrock und in den 80er-Jahren mit dem noch aggressiveren Stil des Heavy Metal aufgeladen und von den „White-Power-Skins“ (Nazi-Skins oder auch „Boneheads“) mit rassistischen Texten unterlegt. Die rechtsextreme Musikrichtung wird auch mit der Stilbezeichnung „Oi“ markiert. Anfang der 80er-Jahre erschien ein Skinmusik-Sampler unter dem Titel „Strength thru Oi“, der auf die nationalsozialistische Organisation „Kraft durch Freude“ („strength through joy“) anspielte. Das Wort „Oi“ wurde in der Folge für die ganze Stilrichtung übernommen.

Mit immer professionelleren Vertrieben und mit Konzerten etablierte sich in ganz Europa und in den USA eine rechte Musikszene. In Deutschland fasste die rechte Skinhead-Bewegung über die Musik der frühen 80er-Jahre zunächst im Umfeld der Fussball-Hooligan-Szene Fuss. 1999 waren in Deutschland nach Kenntnis der Behörden 93 rechtsextreme Skinhead-Musikgruppen und neun sogenannte Liedermacher, die zunehmend an Bedeutung gewinnen, aktiv. In der Deutschschweiz werden viele dieser Gruppen gehört. Als eigentliche Schweizer Bands mit einer gewissen internationalen Ausstrahlung sind neben Ad-hoc-Formationen nur die in den frühen 90er-Jahren gegründeten Bands „Sturmtruppe“ und „Erbarmungslos“ bekannt (einen guten Überblick zum Thema bietet Stutz 2005: 52ff.).

Liedinhalte

Zahlreiche Texte von rechtsextremen Skinhead-Bands drücken eine gewaltorientierte Einstellung aus: Sie verbreiten rassistische und antisemitische Inhalte und glorifizieren den Nationalsozialismus. Häufiges Thema ist die Verherrlichung einer fiktiven „nordischen“ bzw. „arischen Rasse“, die zu ihrem Überleben den Kampf gegen Ausländer und Juden, aber auch gegen politische Gegner führen müsse. Negative Alltagserfahrungen werden schlagwortartig mit dem Vokabular faschistischer und rassistischer Ideologien kommentiert. Die Textinhalte verschwinden nicht hinter der Musik. Die Liedtexte repetieren üblicherweise sehr eingängige Hassparolen und besingen sogenannte Gemeinschaftswerte wie Kameradschaft, vaterländische Werte oder Tugenden wie Sauberkeit, Tapferkeit, Solidarität, Treue und Ordnungssinn. Die Kommunikationsfähigkeit und -bereitschaft der Gesellschaft wird ausgeblendet oder negiert. Patriotische Werte und die unveränderbare Zugehörigkeit zur „weissen Rasse“ und zu einer bestimmten Nation stellen in dieser Sichtweise die Grundlage für den Aufbau sozialer Bindungen dar.

Zu den Feinden gehören politisch Linke, besonders Kommunisten und Sozialisten. „Links“ ist aber auch ein Etikett für gegnerische Jugendcliquen (vor allem die Punks und „Seventies“, Jugendliche die kleidungsmässig die Mode der 70er aufgenommen haben), das sich nicht zwingend auf deren politisches Bekenntnis beziehen muss. Immer mehr richten sich die Texte auch gegen Autoritätsfiguren wie Politiker, Polizisten und Lehrer oder Institutionen wie die Medien. Thema der Lieder sind staatliche Massnahmen gegen Rechtsextreme und die angebliche Unfähigkeit der Politik, gesellschaftliche und wirtschaftliche Probleme zu lösen.

5. Rechtlicher Handlungsspielraum gegen Rechtsextremismus

In der Schweiz ist der Besitz von rechtsradikaler Musik nicht strafbar. Nur die öffentliche Verbreitung von rassistischer Musik untersteht der Antirassismus-Strafnorm (Art. 261bis StGB). Nicht nur der Vertrieb, sondern auch Auftritte rechtsextremer Skinhead-Bands müssen unter diesem Gesichtspunkt beurteilt werden. Bei privat organisierten rechtsextremen Skin-Konzerten ohne öffentliche Werbung fand bis vor kurzem keine Kontrolle durch die Polizei statt. Die Konzerte wurden von der Polizei und den Untersuchungsrichtern als private Veranstaltungen behandelt – trotz grosser Konzertankündigungen und hoher Besucherzahlen (über tausend Besucherinnen und Besucher). Seit einem Grundsatzurteil des Bundesgerichts zur Definition des Begriffs Öffentlichkeit bei der Anwendung des Antirassismusgesetzes steht die Organisation von rechtsextremen Konzerten unter Strafe (6S.318/2003, publ. als BGE 130 IV 111 ff.).

Bundesgerichtsurteil vom 27. Mai 2004

Das Bundesgericht hat in seinem Urteil präzisiert, die Antirassismusstrafnorm wolle unter anderem verhindern, dass sich rassistisches Gedankengut in Zirkeln, die ihm zuneigen, weiter verfestige und ausweite. Im Urteil geht es spezifisch um die Frage, ob Treffen von Rechtsextremen oder Neonazis privaten oder öffentlichen Charakter haben. Das Urteil besagt, dass allein die gemeinsame rassistische Gesinnung von Rechtsextremen und/oder Neonazis nicht genügt, um ein Treffen solcher Gruppierungen als privat zu bezeichnen. Zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eines solchen Anlasses muss eine persönliche Bindung und ein Vertrauensverhältnis bestehen. Erst dann gilt ein solcher Anlass als privat. Ein einfaches «Man hat sich auch schon mal gesehen!» reicht nicht aus, um von einer persönlichen Bindung und einem Vertrauensverhältnis zu sprechen.

Das Urteil klärt weiter, dass es nicht ausreicht, ein Treffen von Rechtsextremen und/oder Neonazis als privaten Anlass durchgehen zu lassen, nur weil die Gäste privat eingeladen oder Eingangskontrollen durchgeführt worden sind. Es ist in diesem Zusammenhang nicht von Bedeutung, ob ein Anlass auf einem öffentlichen Platz (z.B. auf dem Paradeplatz in Zürich) oder in einer abgelegenen Waldlichtung stattfindet. Das Bundesgericht äussert sich nur zum privaten bzw. öffentlichen Charakter von rechtsextremen Treffen – zu den Stammtischen sagt das Bundesgerichtsurteil nichts.

Vertrieb

Die Antirassismus-Strafnorm wurde in der Schweiz erstmals Anfang Mai 1999 auf Musiktex te angewendet. Das Bezirksgericht Bremgarten verurteilte einen Skinhead, der den „NK-Versand“ betrieb, wegen Handels mit rassistischen Nazi-Rock-CDs zu vier Monaten Gefängnis und einer Busse von 1'000 Franken. Weitere Rechtsgrundlagen für eine Einschränkung des Vertriebs von rechtsextremen CDs stehen dem Bund nicht zur Verfügung. Der Gesetzesartikel zur Bekämpfung von Propaganda von 1948, auf welchem die betreffenden Urteile beruhen, wurde mit der Einführung des Bundesgesetzes über Massnahmen zur Wahrung der inneren Sicherheit (BWIS) im Jahre 1998 ersatzlos aufgehoben.

In Deutschland setzte die systematische Überwachung der rechtsextremen Rockmusik Anfang der 90er-Jahre nach den Anschlägen von Hoyerswerda, Rostock, Mölln und Solingen ein. Die repressiven Massnahmen führten allerdings zum Teil zu ambivalenten Ergebnissen: So wurden gewisse Gruppen erst nach ihrer Indizierung in breiteren Jugendkreisen populär. 1999 wurden 55 Tonträger von rechtsextremen Liedermachern und Skinhead-Gruppen wegen rechtsextremer Inhalte beschlagnahmt bzw. eingezogen. Einige Gruppen lassen heute die Texte vor der Veröffentlichung juristisch prüfen. Die Strafnormen werden zum Teil so umgangen, dass rassistische Texte zum Schluss mit kabarettistischen Pointen relativiert werden. Wie sich das in der Schweiz entwickeln wird, ist noch nicht abzusehen.

Kleiderstile, Musikvorlieben, Konzertbesuche, Tags oder hingekritzelte Symbole sind alles sichtbare Zeichen. Ebenso wie durch Verhaltensänderungen können wir auch durch solche Zeichen auf problematische Entwicklungen bei Schülerinnen und Schülern aufmerksam gemacht werden.

Sprechen Sie Modeströmungen an. Machen Sie in Ihrem Unterricht immer wieder das Menschenbild zum Thema. Stellen Sie klare Normen auf, welche Symbole an Ihrer Schule einen Platz haben und welche nicht. Informieren Sie die Jugendlichen, aber auch die Eltern über die strafrechtlichen Konsequenzen einer rechtsextremen Laufbahn. Zeigen Sie, wo die Freiheit des einen die Freiheit der anderen verletzt.

Literaturangaben

Beyeler Rahel et al.: Achtung Verachtung. Bände Rassismus und Rechtsextremismus. Verlag Pestalozzianum / Berner Lehrmittel- und Medienverlag. Bern 2001.

Eidgenössisches Justiz und Polizeidepartement Bundesamt für Polizei (Hrsg.). SKINHEADS in der Schweiz. 2., aufdatierte Auflage vom 27. September. Bern 2000.

Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz (GMS) und Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus (GRA) (Hrsg.). Rassismus in der Schweiz. Chronologie und Einschätzungen der rassistischen Vorfälle in der Schweiz (bearbeitet von Hans Stutz). Zürich 2005.

Links

<http://www.schule-ohne-rassismus.org/>

Impressum

Brigitta Gerber (Büro Toleranzkultur GmbH)
& Helene Häseli (Häseli & Hilti GmbH) für Mutwerk.ch
Netz für Prävention, Intervention und Empowerment, 2006.
Teilweise Überarbeitung 2011

Geschichte der Skinheadbewegung

Kurzbeschreibung

Heutzutage ist mit dem Begriff der „Skinheads“ der militante Teil der rechtsextremen Szene gemeint. Die Anfänge der Skinbewegung liegen allerdings ganz woanders. Die ursprünglichen Skinheads hatten einen multikulturellen Hintergrund und waren mit einem sozialen Bewusstsein ausgestattet.

Themen

Grenzen setzen, Grenzen wahrnehmen, gemeinsame Werte definieren.

Lernziel

Die Geschichte der Skinheads kennen. Die Übung eignet sich gut für eine Annäherung an die Thematik.

Gruppengrösse

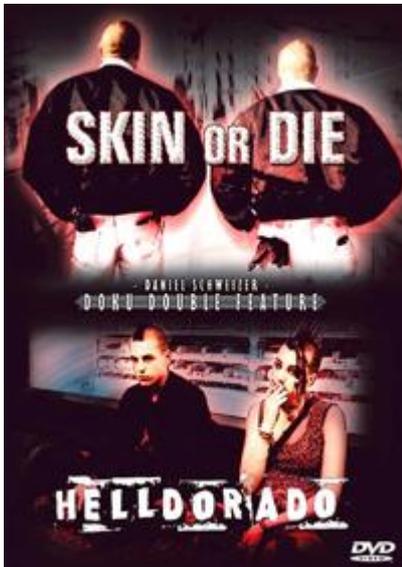
Plenum

Zeit

120 Min.

Materialien

Videogerät, Film von Daniel Schweizer „Skin or Die“



Plakat zum Film „Skin or Die“

Auswertung

Gruppendiskussion, Wissen rekapitulieren.

Rechtsextreme Symbole

Hintergrund

Personen, die irgendwo ein Hakenkreuz hinkritzeln, wissen fast ausnahmslos, was sie tun. Die Zeichen sind bekannt und unmissverständlich. Wer die Symbole gebraucht, bekennt sich zu einer ganz bestimmten politischen Haltung, die sich durch anti-demokratische und anti-liberale Grundwerte auszeichnet

Lernziele

- Die Schülerinnen und Schüler kennen die wichtigsten rechtsextremen Zeichen.
- Es ist ihnen bewusst, dass jemand, der diese Symbole sprayt, entsprechende rechtsextreme Haltungen vertritt.

Gruppengröße

Einzelarbeit

Zeit

10 Minuten

Materialien

Schreibzeug

Anleitung

Text lesen, Text und Bilder zusammenfügen.

Auswertung

Vergleich Lösungsblatt

Rechtsextreme Zeichen

Lies die kurzen Texte. Suche die dazugehörigen Zeichen.
 Schreibe unter jedes Bild den passenden Begriff.

Ein Kreuz, dessen Enden rechtwinklig umgebogen sind. Das **Hakenkreuz** tritt schon vor dem Jahr null bei den Indogermanen in Asien und Europa auf und erscheint als Ornament (Muster) in der christlichen Kunst des Mittelalters.

1919 übernahmen die Nationalsozialisten das Hakenkreuz als Symbol. Von 1935 bis 1945 war die Hakenkreuz-Fahne die Flagge des Deutschen Reichs.

SS ist die Abkürzung für **Schutzstaffel**, eine Abteilung der NSDAP (Partei Hitlers). Die SS war zuerst für den Schutz Hitlers zuständig. Ab 1929 wurde sie ausgebaut. Während des Zweiten Weltkrieges übernahm sie zentrale Aufgaben, so zum Beispiel die Bewachung der Konzentrationslager. Die SS ist Haupttäterin des nationalsozialistischen Terrors.

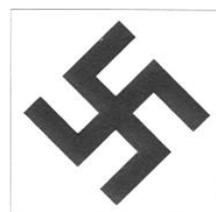
Der **Hitlergruss** wurde, wie der Name leicht verrät, von Adolf Hitler eingeführt. Das Anheben des gestreckten rechten Armes mit der flachen Hand wurde als Gruss eingesetzt. Während des Dritten Reichs mussten alle offiziellen Personen so gegrüsst

werden. Der Hitlergruss wurde besonders bei Massenveranstaltungen gepflegt und verwendet.

Heute wird der Gruss von rechtsextremen Skinheads und Hooligans gebraucht. Wer den Hitlergruss macht, zeigt, dass er Hitler und seine Taten verehrt. Skinheads wollen damit bewusst auch provozieren.

Das **White-Power-Zeichen** steht für die Überlegenheit der weissen Rasse. Dies meint, dass weisse Menschen mehr wert und besser sind als andere. Es wird häufig von rechtsextremen Skinheads gebraucht. Das Kreuz im Kreis erinnert an das Kelttenkreuz.

14 words: Der ursprünglich englische Satz besteht aus 14 Wörtern und heisst übersetzt: «Wir müssen die Existenz unserer Nation und die Zukunft unserer weissen Kinder sichern.» Die Aussage machte vor etwa 20 Jahren ein amerikanischer Rassist, als er vor Gericht stand. H ist der 8. Buchstabe des Alphabets. 88 bedeutet «**Heil Hitler**». Die Zahlen 14 und 88 werden meist von rechtsextremen Skinheads gebraucht.



Rassistische Liedtexte

Hintergrund

Liedtexte spielen eine wichtige Rolle. Ihre Inhalte können eine friedliche oder aggressive Stimmung verbreiten. Rechtsextreme Skinbands hetzen gegen anders aussehende und anders denkende Menschen.

Lernziele

Verletzungen erkennen

Gruppengrösse

Zweiergruppen, ab 15 Jahren

Zeit

20 Minuten

Materialien

Schreibzeug und Papier

Anleitung

Text lesen, Text und Bilder zusammenfügen.

Auswertung

Liedtext gegenseitig laut vorlesen und dabei die Worte Türken durch Schweizer ersetzen. Die Fragen „Wie fühlt ihr euch beim Lesen des Liedertextes? Welche Stimmung verbreitet der Text?“ schriftlich beantworten.

Beispiel eines rassistischen Liedertextes aus der rechtsextremen Szene

Solche Lieder sind in der Schweiz verboten, da Sie die Würde bestimmter Menschengruppen missachten, offen zu Gewalt und Mord aufrufen und Hassgefühle gegen diese Personen schüren. Das Antirassismugesetz macht Personen haftbar, die CDs und andere Tonträger mit solchen Inhalten herstellen, vertreiben und verkaufen.

Kanaken

Ich steh auf der Strasse,
hab meine Augen auf.
Ich warte auf 'nen Türken, und
dem hau ich eine drauf,
und wenn ich einmal dran bin,
dann tret ich auch noch rein,
ist ja nur ein Türke,
ein altes Kümmelschwein.

....

(weitere Strophen in: Achtung Verachtung, Rechtsextremismus. Verlag Pestalozzianum / Berner Lehrmittel- und Medienverlag 2001, S.32)